

Abdullah Öcalan
Manifest der
Demokratischen Zivilisation

Erster Band

Zivilisation und Wahrheit
Maskierte Götter und verhüllte Könige

Wir brauchen eine Mentalität, die auch den wissenschaftlichen Errungenschaften der Menschheit Bedeutung beimisst. Doch wie sollte eine solche Mentalität aussehen?

Um diese Frage klar beantworten zu können, müssen wir zunächst zwei Denkweisen gründlich entlarven, die von Subjektivität und Objektivität ausgehen, aber letztlich auf dasselbe hinauslaufen.

Zunächst bedeutet Objektivität nicht, wie oft behauptet wird, die exakte Wiedergabe von Gesetzmäßigkeiten von Natur und Gesellschaft. Wenn wir etwas genauer hinschauen, stellen wir fest, dass die Objektivität die moderne Form des alten »Wort Gottes« darstellt. In der Objektivität schwingt stets die Stimme von Mächten mit, die Natur und Gesellschaft übersteigen. Wenn wir noch tiefer graben, verstehen wir, dass diese Stimme von Gewaltherrschern und Ausbeutern herrührt. Das System von objektivem Denken und gehörten Stimmen hängt eng mit den Systemen der Zivilisation zusammen. Diese Systeme haben die Hirne geprägt und die Ohren gewöhnt. Selbst wenn aus Objekten neues Wissen bezogen wird, nimmt dieses sofort seinen Platz im System ein. Wir müssen uns vergegenwärtigen, dass jede Person, die eine neue technische Entdeckung macht, sowohl davor als auch danach auf tausenderlei Weise ins System eingebunden ist. Wer das Gegenteil behauptet und darauf beharrt, zieht den Zorn der Götter des Systems auf sich, wie wir an zahlreichen historischen Beispielen sehen – von Adam bis Abraham, von Mani bis Mansur al-Halladsch, vom heiligen Paulus bis Giordano Bruno. Wer sich um Objektivität bemüht und gleichzeitig auf der Seite von Wahrheit und Gerechtigkeit steht, sieht sich Tausenden Feinden gegenüber. Objektiv zu sein ist sehr wertvoll, wenn wir wirklich das sehen, was das Herz sieht. Im Zusammenspiel mit den Werten des freien Lebens führt dies zu wahrer Weisheit. Aber dafür müssen wir wagen, für unsere Überzeugungen zu kämpfen wie Mansur al-Halladsch und Giordano Bruno¹⁵.

Objektivität in der Wissenschaft kann zu zwei verschiedenen Ergebnissen führen. Es kostet Kraft und Widerstand, herauszufinden, welches davon das herrschende System und welches die Wirklichkeit ausdrückt. Die objektive Denkweise steht dem analytischen Denken näher. Wenn es nicht mit spontanen, intuitiven Gedanken der emotionalen Intelligenz verbunden wird, kann es die Menschheit ausrotten wie die Dinosaurier. An die Stelle des alten Leviathan ist seine neue Version getreten: das Monster, das, ausgerüstet mit dem analytischen Denken der kapitalistischen Moderne, die Atombombe

¹⁵ Beide Denker wurden wegen ihrer Überzeugungen hingerichtet, Mansur al-Halladsch 922 in Bagdad, Giordano Bruno 1600 in Rom.

hervorgebracht hat. Auch für das oben dargestellte negative Panorama ist dieser neue Leviathan, der Nationalstaat, verantwortlich. Wenn wir diesen unmaskierten Gott analysieren, werden wir genauer sehen, wozu das objektive, analytische Denken fähig ist.

Die Subjektivität bildet den Gegenpol zur Objektivität und behauptet, durch Innenschau (Introspektion) und objektfreie Spekulation der Wirklichkeit auf den Grund gehen zu können. Dieser Subjektivismus ist eine Form des Platonismus. Allein angewendet, wird sofort klar, dass er wie die Objektivität in die Irre führt: Die Wahrnehmung der Realität beschränkt sich auf das Gefühlte. Das führt auf der einen Seite zum Existenzialismus. Der Mensch hält sich für das, was er selbst geschaffen hat. Auch der Subjektivismus hat eine Reihe von Denkschulen begründet, steht jedoch in Bezug auf Einbindung ins System dem Objektivismus um nichts nach. Beim Versuch, Natur und Gesellschaft zu verstehen, auf Subjektivismus, die Negation des Objekts, zu verfallen, schafft eine starke Grundlage für Individualismus. Subjektivismus hängt auch stark mit dem Denken zusammen, welches das Individuum der Moderne zum Egoisten werden lässt. Statt ein gesundes »Ich« zu entwickeln, erwächst daraus ein Egoismus, der im Verbund mit anderen Motivationen zur Konsumgesellschaft führt.

Die Subjektivität führt auch zu dem Irrtum, Selbstverwirklichung mit Wirklichkeit zu verwechseln. Das kapitalistische System schuldet diesem Denken eine Menge. Diese Denkweise hat sich zuerst in der Literatur und dem Kunstbetrieb niedergeschlagen und schließlich zur Erschaffung einer virtuellen Welt geführt. Die gesamte Gesellschaft mit Hilfe der Kulturindustrie zu beeinflussen, liefert eine mannigfaltige Legitimität, derer das System bedarf. Die Gesellschaft ständig mit virtuellen Welten zu bombardieren, lässt die Möglichkeit zur Selbstreflexion langsam verschwinden.

Die Wahrheit wird so auf eine Welt der Kopie und der Simulation reduziert. Die Unterscheidung zwischen Original und Kopie verliert ihren Sinn.

Die positive Seite der Subjektivität als Innenschau ist ihre starke Verbindung zum emotionalen Denken. Zur Introspektion gehört in großem Maße die Entdeckung von Gefühlen und Ahnungen.

Der Sufismus und die Weisen des Mittleren Ostens haben mit der Methode der Introspektion versucht, die Ganzheit von Natur und Gesellschaft zu erfassen, und sind dabei durchaus weit gekommen. Auch heute noch können wir von dieser Quelle profitieren. Der Subjektivismus des Orients ist dem Objektivismus des Westens in seiner Haltung zur Natur und zur gesellschaftlichen Moral überlegen. Sowohl Subjektivismus als

auch Objektivismus sind oft der Krankheit erlegen, sich selbst zur Stimme Gottes zu erklären. An diesem Punkt treffen sich beide. Diese Aspekte eines intrinsischen oder transzendenten Gottes und ihre Haltungen zu Natur und Gesellschaft machen es unausweichlich, dass sie sich in Instrumente verwandeln, die letztlich den verhüllten oder nackten Königen, also den maskierten oder unmaskierten Göttern der Systeme, dienen.

Heute, besser gesagt: in der kapitalistischen Moderne, ist der Objektivismus in positivistischen Schulen und Universitäten, der Subjektivismus hingegen in allen möglichen spirituellen und religiösen Institutionen fest verankert und beide produzieren aus zwei Richtungen Legitimität für das System. Sie spielen jeweils weniger die Rolle einer Methode, eines Wahrheitsregimes, sondern eher eines Speichelleckers des Systems. Ihre Funktion als Kader zur Legitimierung von Macht und Ausbeutung ist genauso wichtig wie die der Institutionen der nackten Gewalt und Ausbeutung. Wieder sehen wir, wie sich die Kräfte des Systems gemäß der Aphorismen »Macht ist Wahrheit« und »Wissen ist Macht« zusammenschließen. Die Suche nach Wahrheit ist ein Spiel, das im Dreieck von Kapital, Wissenschaft und Politik gespielt wird. Jede Suche nach Wahrheit außerhalb davon ist ein Feind und wird vernichtet oder soweit möglich durch Integration absorbiert. Während auf der einen Seite der Sinn verloren geht, sehen wir uns auf der anderen Seite von einer materiellen Zivilisation umzingelt, die ihre höchste Stufe erreicht hat. Wie können wir uns aus der Umklammerung von Kapital, Wissenschaft und Politik befreien? Diese Frage, auf die Philosophen der Freiheit von Friedrich Nietzsche bis Michel Foucault eine Antwort gesucht haben, ist keine leichte. Wir müssen diese Philosophen verstehen, die angesichts der Moderne von einer »kastrierten Gesellschaft« und dem »Tod des Menschen¹⁶« gesprochen haben. Die Existenz von Vernichtungslagern, Atombomben, ethnischen Säuberungen, Umweltzerstörung, Massenarbeitslosigkeit und der Ausbreitung von Krebs und Epidemien wie AIDS bestätigen diese Urteile, machen aber alternative Suchen nach Wahrheit um so drängender.

Ich weise noch einmal darauf hin, dass der wissenschaftliche Sozialismus, der als die große oppositionelle Theorie betrachtet wurde, genau wie die Sozialdemokratie und nationale Befreiungsbewegungen schon längst als Varianten der Moderne ihren Platz eingenommen und ihre Rolle spielt

¹⁶ »Man braucht sich nicht sonderlich über das Ende des Menschen aufzuregen; das ist nur ein Sonderfall oder, wenn Sie so wollen, eine der sichtbaren Formen eines weitaus allgemeineren Sterbens. Damit meine ich nicht den Tod Gottes, sondern den Tod des Subjekts, des Subjekts als Ursprung und Grundlage des Wissens, der Freiheit, der Sprache und der Geschichte.« (Michel Foucault: *Dits et Ecrits* I)

haben. Auch eine Reihe von postmodernen Aufbrüchen sind modernistische Denkströmungen in neuem Gewand.

Für Systeme folgt auf ihren Höhepunkt der Beginn ihres Niedergangs. Für die kapitalistische Moderne sind dies die 1970er Jahre, während derer sie an Ansehen verlor und ihr Zerfall diskutiert wurde. Das Aufkommen von ökologischem Denken, feministischen Strömungen und ethno-kulturellen Bewegungen hängt damit zusammen. Der Zerfall der wissenschaftlichen Methode machte die Existenz anderer Welten und den Wert freier Interpretationen deutlich. Diese Zeit, die wir auch »chaotisch« nennen könnten, sollten wir mit offenen Augen betrachten und jede dieser verschiedenen denkenden Gruppen als konkrete Brennpunkte des Widerstands gegen alle Brennpunkte der Macht ansehen. Wenn wir feststellen, dass ein historischer Zeitraum in Bezug auf neue Methoden und Konstruktionen von Wahrheit fruchtbar ist, erhöht das unsere Chance, die Gesellschaft auf der Ebene von Gemeinschaften neu aufzubauen. Es gehört zu unseren Aufgaben in der täglichen Praxis, den Utopien von Freiheit und Gleichheit in den gesellschaftlichen Strukturen, die wir schaffen, konkreten Ausdruck zu verleihen. Dafür müssen wir einen Weg wählen, der einen wissenschaftlichen Wert besitzt, und aus dem Willen zur Freiheit Kraft schöpfen. Wir reden von einer Zeit, in der die Liebe zur Wahrheit sich einem freien Leben annähert. Unser Leitspruch lautet: »Wahrheit ist Liebe, Liebe ist freies Leben!«

Also können wir ohne Liebe zum freien Leben, die sowohl Methode als auch Wahrheitsregime ist, weder das notwendige Wissen erwerben, noch neue Prämissen und die Gesellschaft errichten, die uns vorschwebt. Wir wollen nun im Lichte dieser Annahmen den Erwerb von Wissen und die wegbereitenden Strukturen näher in Augenschein nehmen.

Beginnen wir mit unserer Suche, indem wir die Prämissen von Francis Bacon und Descartes, die Dichotomien von Subjekt/Objekt und Geist/Körper zurückweisen. Wenn wir als nächstes den Menschen zugrundelegen, so ist das ein in jeder Beziehung besserer Ausgangspunkt. Wir reden hier weder von einer Welt, die sich um den Menschen dreht (Anthropozentrismus), noch nehmen wir einen humanistischen Standpunkt ein. Wir gehen von der Gesamtheit der Wirklichkeiten aus, die sich im Menschen konzentriert.

1. Atome, die Bausteine der Materie, sind im Menschen in zahlreichen, höchst komplexen Kombinationen miteinander verbunden.

2. Der Mensch besitzt den Vorteil, alle pflanzlichen und tierischen Strukturen der biologischen Welt zu repräsentieren.

3. Der Mensch hat die fortgeschrittensten Formen gesellschaftlichen Lebens verwirklicht.

4. Der Mensch repräsentiert eine flexible und freie geistige Welt.

5. Der Mensch ist zur Metaphysik befähigt.

All diese Besonderheiten sind im Menschen gleichzeitig gegeben und zu einer Gesamtheit verwoben. So stellt er eine unvergleichliche Quelle von Informationen und Wissen dar. Diese Quelle in ihrer Ganzheit zu verstehen, ist gleichbedeutend mit dem Verständnis der Wirklichkeit gewordenen Universums; zumindest stellt es einen richtigen ersten Schritt dar.

Im Folgenden möchte ich diese fünf Punkte im Detail diskutieren.

1 Mikrokosmos

Atome, die Bausteine der Materie, sind im Menschen in zahlreichen, höchst komplexen Kombinationen miteinander verbunden.

Die Verbindung zwischen der Lebendigkeit und den inneratomaren sowie den zwischenatomaren Teilchen und Kräften lässt sich am besten im Menschen analysieren. Wir können uns den Menschen als eine Anordnung denkender, lebendiger Materie vorstellen. Aus dieser Feststellung geht zweifellos weder hervor, dass der Mensch lediglich eine Zusammenstellung von Materie ist, noch dass Materie eine Struktur darstellt, der das Gefühl der Lebendigkeit vollständig fehlt. Es ist äußerst schwierig, den Zusammenhang zwischen Materie, die ein gewisses Gefühl von Lebendigkeit besitzt, und dem Menschen, der ja mehr ist als nur die Summe von Materie, zu verstehen. Den Ursprung der Metaphysik müssen wir wohl in dieser Wahrnehmung suchen. Wenn wir uns auf eine solche Auffassung konzentrieren, gewinnen wir eine enorme Flexibilität und können den Dualismus von Materie und Bedeutung überwinden. Vielleicht besteht der Zweck alles Leblosen und Lebendigen gerade darin, diesen Dualismus von Materie und Bedeutung zu transzendieren. So wäre der Zweck von Materie, sinnerfüllt zu werden und der Zweck der Bedeutung, die Materie zu überwinden. In diesem Dualismus können wir vielleicht einen ersten Hauch von Liebe spüren. Vielleicht ist selbst das Prinzip von Anziehung und Abstoßung aus dem Dualismus von Materie und Sinn hervorgegangen. Wenn es heißt: »Im Fundament des Universums ist Liebe«, so sind vielleicht diese Dualismen gemeint. Es scheint, dass diese Liebe beim Menschen auf einem starken Fundament ruht.

Ich glaube, dass eine Untersuchung der Materie im Menschen die beste Methode ist. Es erscheint nicht möglich, der Wahrheit über die Materie in den extrem isolierten Laboratorien der Moderne näherzukommen. Nicht